

## PROGRAMM



Foto: Barbara Frommann

### 3. Kammerkonzert **EVGENI KOROLIOV**

So 13. Juni 2021, 19.00 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle

**Evgeni Koroliov** Klavier

**Johann Sebastian Bach**  
Aria mit 30 Veränderungen BWV 988  
„Goldberg-Variationen“

Ermöglicht durch

**KROHNE**

## Duisburger Kammerkonzerte

Sonntag, 13. Juni 2021, 19.00 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle

**Evgeni Koroliov** Klavier

### Programm

**Johann Sebastian Bach** (1685-1750)

Aria mit 30 Veränderungen BWV 988  
(„Goldberg-Variationen“; ca. 1740)

Aria –

- Variatio 1 a 1 Clav. – Variatio 2 a 1 Clav. –
  - Variatio 3 a 1 Clav. Canone all'Unisono –
  - Variatio 4 a 1 Clav. – Variatio 5 a 1 ovvero 2 Clav. –
  - Variatio 6 a 1 Clav. Canone alla Seconda –
  - Variatio 7 a 1 ovvero 2 Clav. (Al tempo di Giga) – Variatio 8 a 2 Clav. –
  - Variatio 9 a 1 Clav. Canone alla Terza –
  - Variatio 10 a 1 Clav. Fughetta – Variatio 11 a 2 Clav. –
  - Variatio 12 a 1 Clav. Canone alla Quarta –
  - Variatio 13 a 2 Clav. – Variatio 14 a 2 Clav. –
  - Variatio 15 a 1 Clav. Canone alla Quinta. Andante –
  - Variatio 16 a 1 Clav. Overture – Variatio 17 a 2 Clav. –
  - Variatio 18 a 1 Clav. Canone alla Sesta –
  - Variatio 19 a 1 Clav. – Variatio 20 a 2 Clav. –
  - Variatio 21 a 1 Clav. Canone alla Settima –
  - Variatio 22 a 1 Clav. (Alla breve) – Variatio 23 a 2 Clav. –
  - Variatio 24 a 1 Clav. Canone all'Ottava –
  - Variatio 25 a 2 Clav. Adagio – Variatio 26 a 2 Clav.
  - Variatio 27 a 2 Clav. Canone alla Nona –
  - Variatio 28 a 2 Clav. – Variatio 29 a 1 ovvero 2 Clav. –
  - Variatio 30 a 1 Clav. Quodlibet –
- Aria da capo

„Konzertführer live“ mit Anja Renczikowski um 18.15 Uhr  
im „Tagungsraum 6“ des Kongresszentrums im CityPalais.

Das Konzert endet um ca. 20.30 Uhr.

## Johann Sebastian Bach

Aria mit 30 Veränderungen BWV 988  
„Goldberg-Variationen“

### Entstehung

Johann Sebastian Bachs „Goldberg-Variationen“ BWV 988 sind ein grandioses Variationenwerk für Tasteninstrument, das in seinen Dimensionen und dem geistigen Anspruch allenfalls mit den ansonsten anders gearteten „Diabelli-Variationen“ op. 120 von Ludwig van Beethoven zu vergleichen ist.

Unter dem Oberbegriff „Clavier Übung“ publizierte Johann Sebastian Bach in den Jahren 1731 bis 1741 vier Sammlungen, die ein umfassendes Kompendium an Musik für Tasteninstrumente bilden. Der 1731 als „Opus 1“ veröffentlichte Band enthält die sechs Partiten BWV 825 bis 830. Mit dem „Italienischen Konzert“ und der „Französischen Overture“ erweitert der zweite Band den Formenkanon, und diese Tendenz setzt sich fort: Der dritte Band rechnet vor allem mit der Darstellung auf der Orgel und enthält zahlreiche Choralbearbeitungen, und mit dem vierten Teil wandte sich Johann Sebastian Bach schließlich der Variation zu. Die Titelseite vermeldet hierzu: „Clavier Übung / bestehend / in einer / ARIA / mit verschiedenen Veränderungen / vors Clavicimbal. / mit 2 Manualen.“

Denen Liebhabern zur Gemüths Ergetzung verfertigt von Johann Sebastian Bach Königl. Pohl. u. Churfl. Saechs. Hoff- / Compositeur, Capellmeister, u. Directore / Chori Musici in Leipzig. / Nürnberg in Verlegung / Balthasar Schmid.

Wienberg in Verlegung / Balthasar Schmid.

Der Komponist bezeichnete sein monumentales Variationenwerk also selbst als „Aria mit verschiedenen Veränderungen“, der griffigere Name „Goldberg-Variationen“



Johann Sebastian Bachs „Aria mit verschiedenen Veränderungen“, Titelseite des Erstdrucks

setzte sich erst im 19. Jahrhundert durch. Zu ergänzen ist ferner, dass der Begriff „Clavier Übung“ nicht auf Etüdenwerke schließen lassen darf, sondern den exemplarischen Charakter der Kompositionen hervorhebt. In diesem Zusammenhang wären auch die beiden Bände des „Wohltemperierten Klaviers“ (1722 und 1744), das „Musikalische Opfer“ (1747), die „Kanonischen Veränderungen über das Weihnachtslied ‚Vom Himmel hoch, da komm ich her‘“ (1748) und die „Kunst der Fuge“ (1750) zu nennen. Vor allem die späten Werke sind die Schöpfungen eines gelehrten Tonkünstlers, der sich deutlich vom Musikanten absetzt.

Die bekanntesten Angaben über die Entstehung des Variationenwerks finden sich in der 1802 veröffentlichten Bach-Biographie von Johann Nikolaus Forkel: „Dieses Modell, nach welchem alle Variationen gemacht werden sollten, obgleich aus begreiflichen Ursachen noch keine einzige darnach gemacht worden ist, haben wir der Veranlassung des ehemaligen Russischen Gesandten am Chursächs. Hofe, des Grafen Kaiserling zu danken, welcher sich oft in Leipzig aufhielt, und den schon genannten Goldberg mit dahin brachte, um ihn von Bach in der Musik unterrichten zu lassen. Der Graf kränkelte viel und hatte dann schlaflose Nächte. Goldberg, der bey ihm im Hause wohnte, mußte in solchen Zeiten in einem Nebenzimmer die Nacht zubringen, um ihm während der Schlaflosigkeit etwas vorzuspielen. Einst äußerte der Graf gegen Bach, daß er gern einige Clavierstücke für seinen Goldberg haben möchte, die so sanften und etwas muntern Charakters wären, daß er dadurch in seinen schlaflosen Nächten ein wenig aufgeheitert werden könnte. Bach glaubte, diesen Wunsch am besten durch Variationen erfüllen zu können, die er bisher, der stets gleichen Grundharmonie wegen, für eine undankbare Arbeit gehalten hatte. Aber so wie um diese Zeit alle seine Werke schon Kunstmuster waren, so wurden auch diese Variationen unter seiner Hand dazu. Der Graf nannte sie hernach nur seine Variationen. Er konnte sich nicht satt daran hören, und lange Zeit hindurch hieß es nun, wenn schlaflose Nächte kamen: Lieber Goldberg, spiele mir doch eine von meinen Variationen. Bach ist vielleicht nie für eine seiner Arbeiten so belohnt worden, wie für diese. Der Graf machte ihm ein Geschenk mit einem goldenen Becher, welcher mit 100 Louisd'or angefüllt war. Allein ihr Kunstwerth ist dennoch, wenn das Geschenk auch tausend Mahl größer gewesen wäre, damit noch nicht bezahlt.“

Diese Ausführungen sind zwar nicht unumstritten geblieben, mögen aber einen wahren Kern enthalten. Hermann Carl Reichsgraf von Keyserlingk (1696-1764) hat die Ernennung des Leipziger Thomaskantors Johann Sebastian Bach zum „Königlich Pöhl-nischen und Churfürstlich Saechsichen Hoff-Compositeur“ gefördert, was zumindest das gehäufte Vorkommen von Polonaisen in dem Variationenwerk erklären könnte. Johann Gottlieb Goldberg (1727-1756) wiederum war bekannt für sein brillantes Klavierspiel und für seine Improvisationskünste. Johann Friedrich Reichardt (1752-1814) lobte zwar das spieltechnische Talent des Cembalisten, urteilte aber weiterhin: „Er war jedoch nicht gerade ein musikalisches Genie und ohne besondere Begabung für die Komposition.“ Zuletzt bekleidete Goldberg das Amt des Kammermusiklers beim Grafen Heinrich von Brühl in Dresden. Gestorben ist er allerdings schon im Alter von 29 Jahren. Bei der

Veröffentlichung von Bachs Variationenwerk war er gerade erst vierzehn Jahre alt, und es ist fraglich, dass er das komplexe Gesamtwerk damals schon genügend erfassen konnte. Aus Forkels Ausführungen kann man ferner entnehmen, dass zunächst nicht unbedingt mit dem Vortrag des Gesamtwerks gerechnet wurde. Heute verweist man dagegen konsequent auf die strenge Gesamtanlage des Variationenwerks.

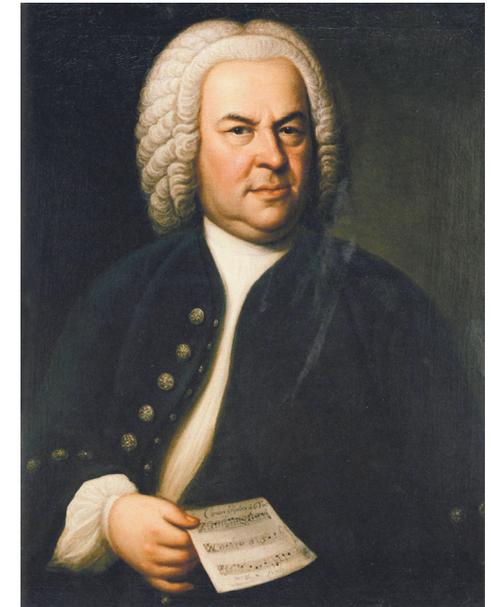
### Bachs Variationstechnik

Die Aria der „Goldberg-Variationen“ trägt den Stil einer französischen Sarabande. Das Thema findet sich erstmals im „Notenbüchlein für Anna Magdalena Bach“. Diese Sammlung war bereits 1725 angelegt worden, doch wurde die Aria wahrscheinlich erst später eingetragen. Mit ihrer reich verzierten Oberstimme vertritt die Aria den damals herrschenden manierierten Stil, dem das fest gefügte Bassfundament gegenübersteht.

Johann Sebastian Bachs „Goldberg-Variationen“ lassen kaum eine Wiederkehr der „Aria“-Melodie erkennen. Der Komponist nahm nämlich nicht die Oberstimme, sondern den langsam fortschreitenden Bass des Themas als Grundlage seiner Variationen. In den Variationen ist die erste Bassnote eines

jeden Taktes zumeist identisch mit der Bassnote des Themas, doch ist die Basslinie vielfach um Nebennoten erweitert, was einen spielerischen Charakter ergibt. Über diesem Bass aber verändern sich die Oberstimmen, und es bilden sich die unterschiedlichen Charaktere der Variationen heraus. Dieses Variationsprinzip legt den Vergleich mit einer gigantisch-überdimensionalen Chaconne oder Passacaglia nahe.

Johann Sebastian Bach legte seinem umfangreichsten Variationenwerk einen überaus strengen Bauplan zugrunde: Der Aria schließen sich dreißig Variationen an, ehe die Aria zuletzt wiederkehrt. Die Aria ist eine zweiunddreißigtaktige Sarabande, die in zwei gleich lange Teile gegliedert ist. Auch die Variationen sind in zwei Hälften geteilt, denn nach der fünfzehnten Variation gibt es einen bemerkenswerten Einschnitt: Während die fünfzehnte Variation (in g-Moll!) am Ende regelrecht zu entschweben scheint, markiert die in der Art einer französischen Ouvertüre gehaltene Nr. 16 einen deutlichen Neuanfang.



Johann Sebastian Bach,  
Ölgemälde von Elias Gottlob Haußmann, 1746

---

Dies ist nicht die einzige formale Besonderheit. Johann Sebastian Bach hat darüber hinaus jeweils drei Variationen zu einer Gruppe zusammengefasst, wobei das abschließende Stück einer jeden der zehn Gruppen einen Kanon darstellt. Allerdings setzt in den Kanon-Variationen die zweite Stimme normalerweise nicht auf dem gleichen Ton ein. Dem Kanon „*all'Unisono*“ (Nr. 3) schließen sich Kanonvariationen „*alla Seconda*“ (Var. 6), „*alla Terza*“ (Nr. 9) usw. an. Schließlich fehlt aber der zu erwartende Kanon in der Dezime, denn Bach beschließt seine Variationen mit einem Quodlibet, in dem er zwei Volksmelodien verarbeitet. Ganz am Ende wird die Aria wiederholt.

Ferner gibt es satztechnische Besonderheiten, denn während einige Variationen für den Vortrag auf einem einzigen Manual bestimmt sind, rechnen andere mit dem Vortrag auf zwei Manualen. So ist das erste Stück jeder Gruppe (Var. 1, 4, 7 usw.) vorzugsweise für den einmanualigen Vortrag bestimmt, während das zweite Stück jeder Gruppe (Nr. 2, 5, 8 usw.) eher mit dem zweimanualigen Vortrag rechnet, was häufig mit einem besonders virtuosen Charakter einhergeht. Die Kanonvariationen beschränken sich wieder auf das einzelne Manual.

Drei Variationen (Nr. 15, Nr. 21 und Nr. 25) der „*Goldberg-Variationen*“ verlassen die Grundtonart G-Dur und wenden sich nach g-Moll. Dabei ist es überraschend, dass die erste Hälfte der „*Goldberg-Variationen*“ mit einer Mollvariation schließt – Nr. 15 ist ein Quintkanon in Gegenbewegung. Später steht die Variation Nr. 21 als Kanon in der Septime ebenfalls in der Tonart g-Moll. Besonders bemerkenswert ist jedoch die Variation Nr. 25. Diese Adagio-Variation besitzt die größte zeitliche Ausdehnung, die Oberstimme ist bestimmt von schmerzvollen Vorhalten, es finden sich außerdem zahlreiche chromatische Schritte, das ganze Stück besitzt eine enorme Ausdruckstiefe. Verglichen mit anderen Variationenwerken ist die langsame Variation weit vor den Schluss gerückt, schließen sich bis zur Wiederkehr des Themas doch noch fünf Variationen an. Zuletzt täuscht Johann Sebastian Bach die Erwartungen, denn anstelle eines Kanons in der Dezime ist die dreißigste Variation ein Quodlibet. In diesem Satz werden zwei Volkslieder zitiert. Es handelt sich um die Melodien „*Ich bin so lang nicht bei dir g'west, ruck, her, ruck her, ruck her*“ und „*Kraut und Rüben haben mich vertrieben, hätt' mein Mutter Fleisch gekocht, so wär ich länger geblieben*“. Von heiterem Stegreifmusizieren, wie es ein Quodlibet erwarten lässt, kann jedoch keine Rede sein. Bach schrieb einen höchst kunstvoll ausgearbeiteten Satz, der einerseits das Bassfundament aufgreift, andererseits die beiden Volksliedmelodien ineinander verschachtelt und zudem noch Themenimitationen kennt. Bemerkenswert ist jedoch, dass aus dieser Komplexität Bachs Sinn für Humor hervorblinkt.

### Die stilistische Stellung der „Goldberg-Variationen“

Die „*Goldberg-Variationen*“ weisen in die Richtung von Johann Sebastian Bachs Spätwerk, und der Komponist beweist hier höchste satztechnische Meisterschaft. Dennoch besitzen zahlreiche Variationen einen ausgesprochen spielerischen Charakter. Mit

---

Werken wie den Variationen über „*Vom Himmel hoch, da komm ich her*“ und „*Die Kunst der Fuge*“ hat Bach später deutlich abstrakter komponiert.

Allerdings sind 1974 aus französischem Privatbesitz vierzehn Kanons über die ersten acht Fundamentalnoten der Aria der „*Goldberg-Variationen*“ aufgetaucht. Diese Stücke werden seitdem unter der BWV-Nummer 1087 geführt. Hier handelt es sich um das theoretische Bindeglied zwischen Bachs spielerischer Kontrapunktik einerseits und den mehr theoretisch inspirierten Spätwerken. Bach zeigt sich hier nicht als Musiker, sondern als Tonkünstler, der die Tonkunst als Wissenschaft beherrscht, keine praktischen Aufführungsvorschläge gibt, sondern lediglich den strengen Bauplan vorlegt. Als vorletzter der vierzehn Kanons erscheint übrigens jener „*Canon triplex à 6*“, den Johann Sebastian Bach – dort wie eine Visitenkarte dem Betrachter zugekehrt – auf dem berühmten 1746 gemalten Ölporträt Elias Gottlieb Haussmanns vor sich trägt.

### Gedanken zur Rezeption der „Goldberg-Variationen“

Obwohl die „*Aria mit verschiedenen Veränderungen*“ außerordentliche Anforderungen an die Interpreten stellt, zweimanualige Instrumente aber allmählich aus der Mode kamen, ist das Werk niemals ganz aus dem Bewusstsein der Öffentlichkeit verschwunden. Das hat seine Ursache in der Existenz einer gedruckten Notenausgabe und dem Erscheinen weiterer Ausgaben, doch ist die Popularität wohl auch mit Johann Nikolaus Forkels anschaulichem Bericht zu erklären. So setzte sich den auch im 19. Jahrhundert die Bezeichnung „*Goldberg-Variationen*“ durch – eine Bezeichnung, die von Bach und seinen von seinen Zeitgenossen mit Sicherheit niemals verwendet wurde.

Erschwert wird der Vortrag der „*Goldberg-Variationen*“ nicht zuletzt durch das Spiel auf dem modernen Flügel. Dabei ist es nicht einmal unbedingt das Überschlagen der Hände, das den Spieler vor die größten Herausforderungen stellt – Ähnliches wurde schon bei Cembalostücken gerne als effektvolles Mittel eingesetzt –, vielmehr sind es gerade diejenigen Momente, bei denen sich auf- und absteigende Stimmen zu kreuzen beginnen. Hier bei den Verschachtelungen Klarheit zu bewahren, ist eine der größten Herausforderungen an die Interpreten.

Die „*Goldberg-Variationen*“ sind eine monumentale Schöpfung, bei deren Vortrag gelegentlich auf die Wiederholungen verzichtet wird. Inzwischen haben sich jedoch die vollständigen Aufführungen etabliert, denn die „*Goldberg-Variationen*“ sind nicht nur ein komplex-anspruchsvolles, sondern in ihrer Charaktervielfalt und der Vermittlung einer brillanten Spieltechnik auch ein enorm kurzweiliges Werk.

Michael Tegethoff

## Der Solist des Konzerts

**Evgeni Koroliov** (Klavier), 1949 in Moskau geboren, gilt als eine herausragende Erscheinung der internationalen Klavierszene. Über sein Spiel schreibt die „Süddeutsche Zeitung“: „Koroliov behandelt jedes Ding nach seinem Wesen, er interessiert sich in einem emphatischen Sinn für das Sein statt für den Schein.“

Im Repertoire von Evgeni Koroliov, das vom Barock über die Impressionisten bis hin zu Olivier Messiaen und György Ligeti reicht, nehmen die Werke Johann Sebastian Bachs eine Sonderstellung ein. Der Komponist György Ligeti schwärmte: „Wenn ich nur ein Werk auf eine einsame Insel mitnehmen darf, wähle ich Koroliov's Bach, denn diese Platte würde ich, einsam verhungert und verdurstend, bis zum letzten Atemzug immer wieder hören“.

Seit 1978 lebt Evgeni Koroliov in Hamburg, wo er bis 2015 Professor an der Hochschule für Musik und Theater war. Er selbst war Student des legendären Tschaikowsky-Konservatoriums in Moskau. Zu seinen Lehrern zählten Heinrich Neuhaus, Maria Judina, Lew Oborin und Lew Naumow. Er war Preisträger der Bach-Wettbewerbe in Leipzig und Toronto und gewann 1977 den „Grand Prix“ des Clara-Haskil-Wettbewerbs.

Mit Klavierabenden ist Evgeni Koroliov in vielen der wichtigsten Konzerthäuser Europas aufgetreten. Der Pianist spielte im Concertgebouw Amsterdam, im Teatro Olimpico Rom, bei der Gulbenkian Stiftung Lissabon, im Palais des Beaux Arts Brüssel, im Konzerthaus Berlin, in der Liederhalle Stuttgart, im Konzerthaus Dortmund, in der Laeiszhalle Hamburg und im Münchner Herkulessaal. Er war zu Gast bei renommierten Festivals wie den Salzburger Festspielen, dem österreichischen Musikfestival „Carinthischer Sommer“, dem Chopin-Festival Warschau, dem Festival „Settembre Musica“ in Turin, dem Klavierfestival „La Roque d'Anthéron“, dem Rheingau Musik Festival, den Ludwigsburger Schlossfestspielen, dem Schleswig-Holstein Musik Festival, der Bachwoche Ansbach und den Schwetzingen Festspielen.

Die Klavierkonzerte von Wolfgang Amadeus Mozart standen 2012 auf dem Programm von Konzerten mit dem Orchester des Mariinsky-Theaters in St. Petersburg unter der Leitung von Valery Gergiev. Mehrfach konzertierte Evgeni Koroliov mit der Kremerata Baltica, er war außerdem Solist des Ensembles „Concerto Budapest“ und des Beethovenorchesters Bonn.

Im Herbst 2014 war Evgeni Koroliov mit Johann Sebastian Bachs „Kunst der Fuge“ im Klavierzyklus der Berliner Philharmoniker zu erleben. Engagements führten ihn zuletzt unter anderem in den Palau de la Música Barcelona, ins Konzerthaus Wien, in das Théâtre des Champs-Élysées in Paris, in das Festspielhaus Baden-Baden und in die Philharmonie Essen. Jedes Jahr ist der Pianist mit einem Soloabend in der Liszt-Akademie Budapest zu Gast.



Foto: Stephan Wallocha

Anlässlich von Ludwig van Beethovens 250. Geburtstag begann Evgeni Koroliov 2020 den Zyklus aller Klaviersonaten des Komponisten im Beethovenhaus Bonn.

Zu den Kammermusikpartnern des Pianisten gehören die Cellisten Natalia Gutman und Mischa Maisky, ferner das Keller Quartett und das Pražák Quartett. Regelmäßig spielt Evgeni Koroliov im Klavierduo mit Ljupka Hadzigeorgieva.

Auf CD hat das Klavierduo Koroliov-Hadzigeorgieva Werke von Johann Sebastian Bach, Franz Schubert, Igor Strawinsky und Maurice Ravel sowie zuletzt auch Ludwig van Beethovens Große Fuge op. 134 eingespielt. Die Aufnahmen wurden von der Fachkritik sehr positiv besprochen.

Gemeinsam mit der Pianistin Anna Vinnitskaya, die bei Evgeni Koroliov studiert hatte, standen häufig Johann Sebastian Bachs Konzerte für ein, zwei und drei Klaviere auf dem Programm. Aufführungen gab es im Rahmen einer Deutschlandtournee mit Helmuth Rilling und dem Bach-Collegium Stuttgart, mit der Sinfonia Varsovia beim

Festival La Roque d'Anthéron, mit dem Orchester des Mariinsky-Theaters in St. Petersburg, der Kremerata Baltica in Brüssel, mit dem Orchester Pomeriggi Musicali in Mailand und dem Thüringer Bach-Collegium bei den Thüringer Bach-Wochen. Mit der Kammerakademie Potsdam wurden die Werke auf CD eingespielt (Alpha Classics), ein Konzert in der Hamburger Elbphilharmonie schloss sich an.

CD Einspielungen von Evgeni Koroliov sind bei TACET, Hänssler Classic, Profil Edition und dem Label des Hessischen Rundfunks hr.klassik erschienen. Die „Goldberg-Variationen“ wurden als Mitschnitt vom Bachfest Leipzig 2008 von EuroArts auf DVD veröffentlicht. Die CDs des Pianisten wurden wiederholt ausgezeichnet. Die Einspielung von Werken Johann Sebastian Bachs für Klavier solo und für Klavierduo (mit Ljupka Hadzigeorgieva) wurden mit dem „Preis der deutschen Schallplattenkritik“ ausgezeichnet, seine jüngste Schubert-CD erhielt 2015 den Solisten-Preis bei den „International Classical Music Awards“ (ICMA).

In der Saison 2008/09 war Evgeni Koroliov „Artist in Residence“ der Duisburger Philharmoniker. Als „Artist in Residence“ war der Pianist in Duisburg in verschiedenen gearte-ten Konzerten zu erleben, unter anderem am 3. Mai 2009 in einem Kammerkonzert mit den „Goldberg-Variationen“ von Johann Sebastian Bach. Im Rahmen der Duisburger Kammerkonzerte spielte der Pianist zuletzt am 26. März 2017 mit Schülern und Kollegen Konzerte für ein bis vier Klaviere von Johann Sebastian Bach.

Mittwoch, 30. Juni 2021, 20.00 Uhr  
Donnerstag, 1. Juli 2021, 20.00 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle

## 12. Philharmonisches Konzert 2020/2021

**Jan Willem de Vriend** Dirigent  
**Piotr Micinski** Bass (Sempronio)  
**Marina Zyatkova** Sopran (Grilletta)  
**Alvaro Zambrano** Tenor (Mengone)  
**Virpi Räsänen** Sopran (Volpino)  
**Eva Buchmann** Regie



**Joseph Haydn**  
**Lo Speciale („Der Apotheker“)** Hob. XXVIII:3  
**Komische Oper in drei Akten**  
Halbszenische Aufführung

Ermöglicht durch GABRIELE UND DR. KARL-ULRICH KÖHLER

„Konzertführer live“ mit Martin Fratz um 19.00 Uhr in der Philharmonie Mercatorhalle

Herausgegeben von:  
Stadt Duisburg · Der Oberbürgermeister Sören Link  
Dezernat für Familie, Bildung und Kultur, Arbeit und Soziales ·  
Dezernentin der Stadt Duisburg Astrid Neese

Duisburger Philharmoniker  
Intendant Prof. Dr. Alfred Wendel  
Neckarstr. 1  
47051 Duisburg  
Tel. 0203 | 283 62 - 123  
philharmoniker@stadt-duisburg.de  
www.duisburger-philharmoniker.de  
Text & Layout: Michael Tegethoff

Konzertkartenverkauf  
Theaterkasse Duisburg  
Opernplatz (Neckarstr. 1), 47051 Duisburg  
Tel. 0203 | 283 62 - 100 (Karten)  
Tel. 0203 | 283 62 - 110 (Abos)  
Fax 0203 | 283 62 - 210  
karten@theater-duisburg.de  
abo@theater-duisburg.de  
Mo - Fr 10:00 - 18:30 Uhr  
Sa 10:00 - 18:00 Uhr

Aus rechtlichen Gründen sind Bild- und Tonaufnahmen  
während des Konzertes nicht gestattet.

Die Programmhefte der Kammerkonzerte  
finden Sie bereits fünf Tage vor dem Konzert unter  
www.duisburger-philharmoniker.de im Internet.



## 9. Kammerkonzert TORA AUGESTAD LAUTTEN COMPAGNEY BERLIN

So 20. Juni 2021, 19.00 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle

**Lautten Compagney Berlin**  
**Birgit Schnurpfeil** Violine und Leitung  
**Tora Augestad** Mezzosopran  
**Wolfgang Katschner, Christian Filips**  
Konzept und Programm  
**Bo Wiget** Arrangements  
**Christian Filips** Moderation

„As on a Sunshine Summer's Day“  
Englische Lieder von **Georg Friedrich Händel**

Ermöglicht durch **KROHNE**

duisburger  
philharmoniker